



13. Mai 2018

## ES WAR EINMAL ...

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN TRAUM. Den begann ich zu träumen, als ich im Königsteiner Schülerheim, im trutzigen Jagdschloss namens Villa Andreae, mein Bett bezog. Im Taunus entwickelte ich mich nicht nur zum fuchsteufelswildem linken Verteidiger, sondern auch zum klampfenden, am Feuer sinnenden Pfadfinder.

Die Verlorene Rotte in ihren dunkelblauen Hemden schweißte das halbe Internat zusammen. Hatte einer in Mathe Probleme, setzten sich Mitschüler nach dem Unterricht zu ihm und brachten ihn wieder auf Vordermann. Verlor einer zu viele Zweikämpfe um das runde Leder, ging ein anderer mit ihm auf den Rasen und setzte ihm so lange zu, bis er gelernt hatte, ordentlich Feuer zu geben.

Aber es war besagter Traum, der den Kummer von uns fernhielt. Der Traum von der großen Fahrt, von den Felsen der Eremiten, vom Einmaster auf dem Ionischen Meer, vom friedlichen Sturm auf die Feste von Carcassonne, von der Heimkehr auf die Burg Waldeck.

Die Burg Waldeck! Das ist die Zentrale der Nerother Wandervögel. 1920 hatten die Zwilingsbrüder Karl und Robert Oelbermann in einer Höhle bei Neroth in der Eifel diesen Bund gegründet.

Braune Horden überfielen die "Bündischen", nahmen viele gefangen. Robert Oelbermann starb im KZ. Karl, den nun alle "Ölb" nannten, wartete in der Emigration, bis dem deutschen Albtraum das Erwachen folgte, und sammelte die Überlebenden auf der Burg Waldeck im Hunsrück.

Mir war es noch vergönnt, den 77-jährigen "Ölb" in Camberg kennenzulernen. Seine Stimme über-tönte die der Pimpfe und Knappen. Seine Klampfe war weithin zu hören, auch ohne Kabel und Verstärker.

Drei Jahre zuvor: Ich benutzte meinen Urlaub, um im September 1969 das berühmte Waldeck-Festival zu besuchen. Endlich waren sie einmal

alle beisammen: Hannes Wader, Walter Mossmann, Hans Dieter Hüscher, Hein & Oss Kröher. Im nahen Wald schlug ich meinen "Koreabunker" auf und erstarrte zur Salzsäule. Das Gelände der Burg war besetzt von Chaoten und Linken aller Couleur. Wirkliche Kultur fand nicht statt. Aber Rauschgift gab es in Mengen. "Chris-lieb-mit-Blume" trug ein Gipsbein, und ich trug sie. Doch nur ein einziges Mal kostete ich von ihrem "Schnee". Das erweiterte mein Bewusstsein um eine ganze Dimension. Ich konnte fliegen, beobachtete alles von oben und lieferte ganze Reportagen über das Geschehen auf der Bühne, die wir im großen Durcheinander eigentlich gar nicht sahen.

"Revolution ist heute Lustgewinn!", schrie einer. Ein anderer: "Ja, aber sag das mal einem Arbeiter! Für den ist Lustgewinn, wenn er einem Langhaarigen so richtig in die Fresse hauen darf!"

In einem großen Zelt versuchte man, "Gegen-information" zu liefern. Das ist Information, die nicht erlogen ist. Seltsam: Heute plärren die Rechten und nicht die Linken: "Lügenpresse! Lügenpresse!"

Franz Josef Degenhardt im schwarzen Seidenhemd und ohne Bauch packte seine Sachen: "Dieses Publikum ist mir zu rüde!" Nicht einmal mit den "Schmuddelkindern" diente er, die von ein paar Besonnenen geheischt wurden.

Manches hörte sich vernünftig an: "Die Diskussion ist sinnlos, bleibt reines Ritual, wenn sich kein Lernprozess vollzieht. Diskussion muss immer Verbindlichkeit schaffen!" Chris-lieb-mit-Blume nickte andächtig und flüsterte mir ins Ohr: "Du musst immer das tun, wozu du Lust hast."

Als einer auf die Gastgeber zu sprechen kam, stellte ein anderer fest: "Die Nerother Wandervögel leben nicht mehr."

Als ob sie das gehört hätten, füllten bärenstarke Kerle die Veranda des Blockhauses in der Mitte

der Arena. Sie trugen wie ihre Brüder in Camberg auf dem Hinterkopf sitzende Barette: die Nerother! Von wegen, sie leben nicht mehr!

Da legten üble Krakeler vor dem Gebäude Feuer und schwenkten rote Fahnen. Einer warf brennende Knüppel. Jetzt musste ich mich entscheiden! Da ich ähnlich gekleidet war wie die Belagerten – Kniebundhose, weiße Pelzmütze, am Gürtel das scharfe finnische Puukko – waren die Bündischen auf dem Balkon nicht erstaunt, als ich zu ihnen hinaufkletterte. Der Mob rückte langsam näher. Wir zogen blank und zeigten die Zähne. Der Nerother, der wohl das Sagen hatte, sprang durch die grölenden, torkelnden Aggressoren, entriss einem die Fahne, zerbrach die Stange überm Knie und warf Stoff und Holz in die Flammen. Seelenruhig kehrte er zu uns zurück.

Ihre größte Fahne brannte! – Sie zögerten! – Sie zerstreuten sich! – –

"Die haben schon genug", sagte mein Nebenmann. "Komm mit rein. Auf dem Ofen steht noch dicke Suppe, und Tschai, das heilige Gesöff, ist auch noch da. Dann erzählst du uns, wer du bist."

Aber ich blieb draußen stehen. Wer ich bin? Ja, wer bin ich denn? Ein Bündischer? Ein Linker? Ach, gerade erst hatte ich gelesen: "Am Saum des Gedächtnisses zieht Hellas vorbei. Es ist nur noch ein Traum. Aber den kann uns keiner nehmen."

Nur noch ein Traum. Langsam entfernte ich mich von den Verfeindeten. Ich schlug mein Zelt ab, lud es in meinen Käfer, den ich "Kon-Tiki" nannte nach dem berühmten Floß von Thor Heyerdahl, und kehrte in die Biedenkopfer Hainstraße zurück.

Von einem Internationalen Chanson- und Folklore-Festival der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck habe ich nie wieder gehört.